

# Calmer Wochenblatt

№ 203.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

82. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Samstag, Sonntag. Anzeigenspreis 10 Hfg. pro Zeile für Stadt und Magistrate; außer Beleg 12 Hfg.

Sonntag, den 22. Dezember 1907.

Abonnementpreis, in d. Stadt pr. Viertel, 1.10 incl. Postgeb. (Einschl. d. Postgeb. ohne Bestellg. f. d. Ost- u. Norddeutsche Post, f. d. sonst. Verleger 1.10, Bestellgeld 20 Hfg.)

## Königliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung

#### betreffend Maßregeln für die Schulen bei ansteckenden Krankheiten.

Um in den Schulen der Verbreitung ansteckender Krankheiten vorzubeugen, bestehen folgende Vorschriften:

1. Ansteckende Krankheiten sind: Pocken, Cholera, Ruhr (Dysenterie), Malaria, Scharlach, Diphtherie, Masern, (rote Flecken), Keuchhusten, ansteckende Augenerkrankung und Krätze.
2. Schüler, welche an einer ansteckenden Krankheit leiden, dürfen die Schule nicht besuchen.
3. Gesunde Schüler dürfen die Schule nicht besuchen:

- a) wenn in dem Hausstande, welchem sie angehören, eine Person an Scharlach, Diphtherie oder Masern erkrankt ist: es können jedoch in einem solchen Fall gesunde Schüler dann zum Schulbesuch zugelassen werden, wenn sie eine ärztliche Bescheinigung vorlegen, daß sie durch ausreichende Absonderung oder aus sonstigen Gründen vor der Gefahr der Ansteckung geschützt sind, bei sehr leichten Masern-epidemien auch dann, wenn nach dem Gutachten des Oberamtsarztes die Anschließung gesunder Schüler unterlassen werden kann;
- b) wenn in dem Hause, in welchem sie wohnen, oder in dem Hausstande, welchem sie angehören, ein Pocken- oder Choleraerkrankter sich befindet;
- c) wenn die Schüler außerhalb des Schulorts wohnen und in ihrem Wohnort die Cholera herrscht, der Schulort aber von dieser Krankheit frei ist, oder wenn am Schulort die Cholera aufgetreten ist, der Wohnort der Schüler aber von der Krankheit frei ist.

4. Schüler, welche hienach vom Schulbesuch ausgeschlossen sind, werden zu diesem erst dann wieder zugelassen und angehalten, wenn die Gefahr der Ansteckung nach ärztlicher Bescheinigung beseitigt oder die für die Dauer der Krankheit erfahrungsgemäß als Regel geltende Zeit abgelaufen ist.

Als regelmäßige Krankheitsdauer gelten bei Masern 4, bei Scharlach 6 und bei echter Diphtherie 4 Wochen.

5. Bei den vom Schulbesuch ausgeschlossenen Schülern muß vor dem Wiedereintritt in die Schule eine gründliche Reinigung ihres Körpers und ihrer Kleidungsstücke stattfinden.

Calw, 19. Dezember 1907.

R. Oberamt.  
Boelter.

### An die Ortsbehörden.

Da die Belästigung der Bezirks-Einwohner durch Bettler und Landstreicher wieder zunimmt, so werden die Ortsbehörden beauftragt, den Polizeibedienern durch Eintrag in das **Schultheißenamts-Protokoll** zu eröffnen, daß sie jeden Tag den Ortsbetter zu begehen, bei Strafvermeidung auf Bettler und Landstreicher ein wachsames Auge zu richten und solche vorzuführen haben.

Zu den Ortsbehörden versteht man sich, daß sie bei eigener Verantwortung die Bestimmungen des Ministerial-Erlasses vom 21. März 1888, (Minist.-Amtsbl. S. 115) streng handhaben, die Tätigkeit der Polizeibediener genau überwachen, die Bettler und Landstreicher dem Oberamt vorführen lassen und nicht auf freiem Fuß setzen.

Calw, 20. Dezember 1907.

R. Oberamt.  
Boelter.

### Bekanntmachung,

#### betreffend die Beleuchtung der Fuhrwerke bei Nacht.

Die Verfügung des Ministeriums des Innern vom 16. September 1888, betr. die Beleuchtung der Fuhrwerke bei Nacht, wird hienach in Erinnerung gebracht. Nach derselben muß zur Nachtzeit, d. h. vom Eintritt der Dunkelheit des Abends bis zum Beginn der Morgendämmerung, wenn die Nacht nicht vollständig mondhell ist, jedes auf öffentlicher Straße sich befindliche Fuhrwerk mit Ausnahme der mit Geläute oder Schelle fahrenden Schritten und bloßer Handfuhrwerke vorchriftsmäßig beleuchtet werden. Die Beleuchtung hat zu geschehen:

1. bei Fuhrwerken, welche vorzugsweise zur Personenbeförderung bestimmt sind, durch eine oben am Verdeck in zweckentsprechender Weise angebrachte Laterne, oder durch zwei Laternen, welche an den Seiten so weit wie möglich nach vorn anzubringen sind,
2. bei anderen Fuhrwerken durch eine in der Mitte der Vorderseite des Fuhrwerks, wo dies aber vermöge der Beschaffenheit oder der Ladung des Fuhrwerks nicht ausführbar ist, durch eine an den Zugtieren, der Deichsel, oder einer sonst geeigneten Stelle in der Weise anzubringenden Laterne, daß das Licht derselben möglichst ungehindert nach vorn fällt.

Die Laternen müssen in gutem Zustande und mit hell leuchtendem Licht versehen sein. Die Verwendung rot oder grün geblendeter Laternen ist durch Verfügung des Ministeriums des Innern vom 29. September 1893 verboten worden.

Verfehlungen gegen vorstehende Vorschriften werden auf Grund des § 306 Z. 10 des R.-Str.-G.-B. mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Die Ortsbehörden werden beauftragt, ihre Polizeibedienern unter Eintragung in das **Schulth.-Amts-Protokoll** genau hierüber zu instruieren, auf die Beachtung dieser Vorschriften zu dringen und im Nichtbeachtungsfalle unmissverständlich mit strengen Strafen einzuschreiten. Da diese Vorschrift im Bezirk nicht genügend beachtet wird, so muß die Erwartung ausgesprochen werden, daß die Ortsbehörden dieselben nachdrücklich handhaben werden.

Calw, 20. Dezember 1907.

R. Oberamt.  
Boelter.

### Bekanntmachung

#### betr. den Wettbewerb für Malermeister.

Die Malermeister des Bezirks werden auf den von der R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel im Gewerbeblatt Nr. 51 ausgeschriebenen Wettbewerb hingewiesen.

Das Gewerbeblatt liegt bei den Ortsvorstehern zur Einsicht auf.

Calw, 21. Dezember 1907.

R. Oberamt.  
Ammann Rippmann.

### Tagesneuigkeiten.

\* Calw 21. Dez. Im Georgenäumssaale hielt gestern abend Herr Lehrer Reichle aus Stammheim einen öffentlichen Vortrag über: „unsichtbare Strahlen und das Radium“. Der Redner verbreitete sich in eingehender Weise über die Begriffe Fluorescenz und Phosphorescenz und ging dann über auf das Wesen und die Eigenschaften der sogenannten Röntgenstrahlen und

deren Anwendung hauptsächlich bei der Chirurgie. Ausführlich wurde sodann die Entstehung, Herstellung und Wirkung des Radiums erläutert, wobei auch über die Kathoden- und Röntgenstrahlen, Elektronen und Ionen näher Aufschluß gegeben wurde. Große Hoffnungen werden auf diese großartigen Erfindungen gesetzt und es sei mit Bestimmtheit anzunehmen, daß das Radium noch außerordentliche Erfolge und Erscheinungen bringen werde. Die klaren und interessanten Ausführungen des Redners wurden mit großer Aufmerksamkeit verfolgt und mit reichem Beifall begleitet.

Stuttgart. (Hoffjagd.) Bei der in der Gegend Kornthal, Ditzingen, Gerlingen und Weilmordorf abgehaltenen Hoffjagd beteiligten sich 24 Schützen, von denen 708 Hasen zur Strecke gebracht wurden. Das ist eine Ziffer, die selbst für jene an Hasen reiche Gegend einen Rekord bedeutet.

Göppingen 20. Dez. Auf dem heutigen Viehmarkt waren zugetrieben: 12 Ochsen, 37 Kühe und 64 Stück Schmalvieh. Die Preise bewegten sich bei Kühen zwischen 171—175 M., beim Schmalvieh zwischen 128—160 M. pro Stück. Der Gesamtumsatz betrug 5665 M.

Ulm 19. Dez. Seit längerer Zeit machte man auf dem Bahnhof die Wahrnehmung, daß durch Erbrechen von Verpackungen allerlei Waren, wie Würste, Käse, Obst, Cigarren, Spielwaren, Werkzeuge, Wein, Bier u. s. w. gestohlen wurden. Dieser Tage gelang die Festnahme der Diebe, als welche sich drei Bahnbedienstete entpuppten. Der eine verriet sich durch ein Besper, bestehend aus feinstem Braunschweiger Würst, ein anderer durch Spielwaren, die ihm entfallen waren.

Bruchsal 18. Dez. In Verfolg des vom Großherzog erlassenen Gnadenakts wurden dieser Tage aus dem Zuchthaus vier Männer und fünf Frauen entlassen, die zum Teil eine sehr langjährige Zuchthausstrafe hinter sich hatten. Unter den männlichen Personen befindet sich ein Sträfling, der 14 1/2 Jahre im Zuchthaus verbracht hat. Er soll aus einem Ort des Schwarzwaldes gebürtig sein und seinerzeit seine Frau erwürgt und an ihrer Bettstelle aufgehängt haben. Dafür wurde er seinerzeit zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Karlsruhe, 20. Dez. In dem Prozeß gegen den Agenten von Lindenu verkündete um 6 Uhr abends der Vorsitzende folgendes Urteil: Der Angeklagte von Lindenu wird wegen Erpressung und damit zusammenfassender Beleidigung im Sinne der §§ 185, 186 und 257 R.-Str.-G.-B. zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 3 Jahren, abzüglich 4 Monaten Untersuchungshaft verurteilt. Dem Angeklagten werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt.

Berlin 20. Dez. Heute vormittag 10 Uhr wurde die Verhandlung im **Garden-Prozeß** fortgesetzt. Der Angeklagte war wieder pünktlich zur Stelle und machte heute gesundheitlich einen besseren Eindruck. Man begann mit einer ausführlichen Vernehmung des Klosterpropstes von Moltke, eines Veters des Grafen Runo Moltke. Der Zeuge erklärte, er habe mit dem Nebenkläger

zusammen gebient. Derselbe habe sich überall der größten Hochachtung erfreut und sei auch bei edlen Damen beliebt gewesen. Mehrere Monate lang habe er Gelegenheit gehabt, den Verkehr zwischen dem Grafen Moltke und dem Fürsten Eulenburg zu beobachten, aber niemals hätte er in den Beziehungen beider Männer etwas sexuelles oder etwas erotisches bemerkt. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht habe Harden ausgefagt, der Chef des Militär-Kabinetts Graf Hülsen-Häseler habe eine derartige Äußerung über den Grafen Moltke gemacht, daß er sie nur unter Ausschluß der Öffentlichkeit wiedergeben könne. Infolgedessen habe sich der Zeuge an den Grafen Hülsen um Auskunft gewandt und dieser habe ihm geantwortet, daß er niemals eine derartige Äußerung getan hätte. Zeuge geht dann weiter ausführlich auf seinen Kartellauftrag bei Horden ein. Harden hätte damals erklärt, daß er seit längerer Zeit fest überzeugt sei, daß Graf Moltke geschlechtlich anormal empfinde. Seine Überzeugung sei durch die Eheheiratsakte bestätigt worden, sowie durch Aussagen von Leuten, welche dem Grafen früher nahe standen. Graf Moltke habe dem Zeugen freiwillig sein Ehrenwort gegeben, daß er niemals mit Männern geschlechtlich verkehrt habe. Zeuge habe hiervon Harden Mitteilung gemacht, worauf Harden eine schriftliche Erklärung ausstellte, daß er keinen Anlaß habe, an dem Ehrenwort des Grafen zu zweifeln. — Der Oberstaatsanwalt teilt um 11 1/2 Uhr mit, daß soeben Fürst Eulenburg erschienen sei und im Hinblick auf seinen Gesundheitszustand bitten lasse, sofort vernommen zu werden. Nach kurzen Einsprüchen des Justizrats Kleinholz beantragt der Oberstaatsanwalt ferner, während der Vernehmung des Fürsten Eulenburg, des Grafen Runo Moltke, der Frau von Elbe und eventuell noch anderer Zeugen die Öffentlichkeit auszuschließen. Nach kurzer Beratung verkündet der Präsident, daß der Gerichtshof die Öffentlichkeit bis auf Weiteres ausschließe und daß auch die anwesenden Journalisten den Saal zu verlassen hätten.

Baler mo 19. Dez. In einem Waffensladen in der Bazarinstraße, in dem auch eine Niederlage in Pulver und Dynamit unterhalten wird, ereignete sich eine Explosion, infolge deren das Haus einstürzte. 25 Personen wurden getötet, ungefähr 100 verletzt. Infolge der Explosion wurden alle Fensterscheiben in einem Umkreis vom 500 m zertrümmert. Zur Hilfeleistung traf Militär und die Feuerwehr ein.

Pittsburg 19. Dez. In der „Pittsburg Coal-Company“ gehörigen „Dare“-Kohlenmine fand heute vormittag eine heftige Explosion statt, die in weitem Umkreis vernommen wurde. Unmittelbar nach der Explosion entstieg eine dicke Rauchwolke dem Mineschacht. 400 Minenarbeiter wurden verschüttet. Man befürchtet, daß sämtliche umgekommen sind. Die Mine brennt. Ein späteres Telegramm besagt: Der Vizepräsident der Pittsburg Kohlenminen gibt an, daß sich in der Dare-Kohlenmine bei der Explosion vermutlich gegen 160 Personen befunden haben. Wegen des gleich nach der Explosion ausgebrochenen Brandes ist es bis Nachmittag nicht gelungen, den Verschütteten Hilfe zu bringen. Unter ihnen befinden sich gegen 100 Amerikaner; der Rest soll zum größten Teil aus Ungarn bestehen. Auch der Leiter des Werks ist unter den Verschütteten. — Eine von Garfield, dem Sekretär des Innern, eingesetzte Kommission gibt in einer Zusammenstellung die Zahl der durch Unglücksfälle in den Kohlenbergwerken in den letzten 17 Jahren ums Leben gekommenen Menschen auf 22 840 an, wovon die Hälfte der Todesfälle sich in den letzten 6 Jahren ereignet hat. Im Jahr 1906 wurden 6861 Menschen von Unglücksfällen betroffen, von denen 2061 tödlich verließen.

**Vermischtes.**

Lohnherabsetzungen in der Eisenindustrie. In Dortmund haben eine größere Anzahl von mittleren und kleineren Betrieben des Eisen- und Metallgewerbes im Einvernehmen mit ihren Arbeitern bis auf weiteres eine Lohnherabsetzung von 15% vorgenommen. Die Betriebsleitungen gaben den Vertretern der Ar-

beiter Ausschluß über den gegenwärtigen Stand der Arbeitsgelegenheit und stellten den Arbeitern folgende Wahl: entweder müßten die Betriebe Arbeiterentlassungen vornehmen, oder es müßten jede Woche ein paar Feierschichten eingelegt, oder endlich es müßte eine 15prozentige Lohnherabsetzung für die nächste Zeit vorgesehen werden. Die Arbeiter waren grundsätzlich gegen Entlassungen, aber nach einiger Ueberlegung auch gegen die Einlegung von Feierschichten. Sie entschieden sich für eine vorübergehende allgemeine Lohnherabsetzung, wobei ihnen zugesichert wurde, daß bei einer entsprechenden Hebung des Auftragsbestandes die alten Löhne alsbald wieder in Kraft treten sollten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die jetzige Lohnherabsetzung schon zum Frühjahr wieder wegfallen kann. Das Vorgehen der Dortmunder Betriebe ist in jeder Beziehung beachtenswert: einmal deshalb, weil die Betriebsverwaltungen den Vertretern der Arbeiter die augenblickliche Lage mit weitgehender Offenheit darlegten und nicht über die Köpfe der Arbeiter hinweg beschließen, sondern mit diesen zusammen sich über die zu ergreifenden Maßregeln besprechen wollten. Sodann aber haben auch die Arbeiter dadurch, daß sie Entlassungen auf alle Fälle zu vermeiden suchten, ein gutes Beispiel gegeben. Ob in dem vorliegenden Falle die Lohnherabsetzungen der Einlegung von Feierschichten vorzuziehen war, das entzieht sich für den Fernerstehenden einer richtigen Beurteilung.

**Eingefandt.**

In der vom „Gemeindeverband zur Erstellung eines Elektrizitätswerks für den Bezirk Calw“ am 13. Dezember einberufenen öffentlichen Versammlung hat der Unbeteiligte zum ersten Mal Gelegenheit gehabt, nicht nur allgemeine Daten, sondern auch Ziffern über diese, gegenwärtig alle Gemüter in Stadt und Land bewegende Frage zu erhalten. Die hauptsächlichsten Ausführungen des technischen Beraters des Gemeindeverbands sind in dem Bericht über diese Versammlung in No. 200 des „Calwer Wochenblattes“ wiedergegeben; da es selbstverständlich für den Zuhörer bei der Menge von Zahlen und bei der Kürze der zur Verfügung gestandenen Zeit sehr schwer, ja überhaupt unmöglich war, eine abweichende Meinung über verschiedene Angaben des Gemeindeverbands in der Versammlung selbst zur Sprache zu bringen, so sei gestattet, an dieser Stelle eine sachliche Erwiderung zu bringen.

Zunächst werden wohl die meisten Wasserwerkbesitzer an der Nagold einer Meinung sein, nämlich der, daß die vom Gemeindeverband seiner Rechnung zu Grund gelegten Wassermengen von durchschnittlich 3,8 cbm. per Sek., ebenso die angeblich niedrigste Wassermenge von ca. 2 cbm. per Sek. ganz bedeutend zu hoch gegriffen sind.

Die jahresdurchschnittliche Wassermenge bei Talmühle wird knopp 3 cbm. per Sek. betragen und der niederste Wasserstand ebendasselbst beträgt für 2 Monate pro Jahr 1 cbm. (ganz abgesehen von dem Ausnahmejahr 1907, in dem diese Kalamität 3 bis 4 Monate gedauert hat). Bei 11,38 m Nutzhöhe werden also statt der vom Gemeindeverband angegebenen, mittleren Jahresleistung von 466 PS nur 340 bis 350 PS in Rechnung zu nehmen sein und da die Kosten für die Wasserwerkserstellung einschließlich der benötigten elektrischen Maschinen minimal 500 000 M betragen, so stellt sich die fertige mittlere Pferdekraft auf ca. 1400 M.

In unserer Gegend darf ein Wasserwerk nicht über 1000 M pro PS kosten; darüber hinaus ist die Wasserkraft jeder anderen motorischen Kraft wirtschaftlich unterlegen.

In dem Vortrag sind ferner Angaben über das benachbarte Herrenberger Elektrizitätsunternehmen gemacht worden, welche bei einem Vergleich mit den hiesigen Verhältnissen zu folgenden Zahlen führen:

	Herrenberg	Calw
Zahl der Ortschaften:	44	?
Einwohnerzahl:	39 000	abzögl. der bereits verordneten Gemeindef. Calw 22 000
Kilometer Fernleitung:	150	170

Anschlüsse: Motoren	774	?
PS nominell	2400	?
Glühlampen	5000	?

Es treffen auf 1 km Fernleitung:  
a. Einwohner 260 130  
b. Anschlüsse 6 ?

Die angegebene durchschnittliche Monateinnahme aus Strombezug betrug in Herrenberg 8000 M; es sind also in 30 Tagen à 15 Betriebsstunden gleich 450 Betriebsstunden <sup>8000</sup>/<sub>450</sub> gleich 17,7 M stündliche Einnahme erzielt worden; der Tarif beträgt für Tagesbetrieb 20 ¢, für Abend- und Nachtbetrieb 45 ¢ pro KW-Stunde; rechnen wir also noch günstig nur 25 ¢ Mittelpreis, so sind im Mittel <sup>1770</sup>/<sub>25</sub> gleich 70 KW per Stunde tatsächlich verbraucht worden:

ein unglaublich geringer Kraftbezug, dem ein Aufwand von ganzen 90 Pferdestärken im Mittel am Riebingen Werk entsprochen hat.

Selbstverständlich sei damit nicht gesagt, daß diese 90 PS jede Stunde gleich geblieben sind; es können an besonders strengen Stunden 200 PS abgenommen worden sein, während zu anderer Zeit vielleicht nur 20 PS durch die Zähler geflossen sind; aber festzusetzen wollen wir, daß selbst eine günstige Rechnung für die Versorgung einer vorwiegend ländlichen Bevölkerung von beinahe 40 000 Menschen den mittleren Kraftbedarf von 90 PS ergibt!

Für den Bezirk Calw würden, auf dieser Basis gerechnet (22 000 Einwohner einschließlich der Stadt Calw gegen 39 000 in Herrenberg) erklaute der vertragsmäßigen Versorgung der Spinnerei Renthelm und der Talmühle 50 bis 60 PS durchschnittlich genügen; dies sei deshalb hervorgehoben, weil der Gemeindeverband von Anfang an mit so verächtlich großen Zahlen für Kraftbedarf operiert hat. In der Versammlung wurde noch ausgesprochen, daß dem Gemeindeverband garnichts übrig geblieben sei, als selbst ein Wasserwerk zu errichten, während es genugsam bekannt ist, daß ihm noch dieses Frühjahr angeboten war, jedes Quantum Kraft, das der Bezirk je benötigen würde, für Dezennien hinaus zu gleichem Preis, wie die Herrenberger in Riebingen, ebenfalls von einem Privatwert beziehen zu können.

Damals hat es geheißen: „ja man braucht so viel Kraft, daß es viel billiger ist, wenn der Gemeindeverband die Kraft in einem eigenen Werk erzeugt“.

Und nun stehen wir vor dieser rechnerischen Tatsache, daß der ganze Bedarf eines Bezirks wie Calw mit einer im Durchschnitt lächerlich kleinen Kraft gedeckt werden kann und gedeckt wird.

Die Herrenberger haben, ganz abgesehen von der doppelt so großen Bevölkerungsziffer pro Kilometer Fernleitung, insofern noch eine günstigere Rechnung, als sie lediglich mit elektrischer Energie handeln; sie kaufen den Strom von einem Privatgeschäft zu 2 1/2 bis 3 1/2 ¢ pro KW-Stunde und geben ihn auf ihrem Leitungsnetz, das ca. 80 000 M Verzinsung und Amortisation u. pro Jahr kosten mag, zu einem entsprechend höheren Preis ab; wie würde sich jedoch ihre Rechnung stellen, wenn sie auch das Riebingen Wasserwerk, welches selbst bei kleinerem Ausbau ca. 1/2 Million gekostet hätte, als „eigen“ mitzuschleppen hätten? Man kann allerdings ein Defizit vermeiden, wenn man nichts abschreibt, allein nach wenigen Jahren wird man bei einem derartigen Unternehmen vor die bittere Notwendigkeit gestellt, aufzuschreiben zu müssen, da wo man es sich garnicht gedacht hat und mehr, als man sich träumen ließ!

Man gebe sich auch nicht der Hoffnung hin, daß Gewerbetreibende und Fabriken, welche irgend eine Kraft mehr als 6 Stunden täglich das ganze Jahr hindurch benötigen, sich bei 20 ¢ pro KW-Stunde jemals an das Werk anschließen können, den in diesem Fall arbeitet ein eigener Sauggas-, Diesel- oder Dampfmotor bei direktem Antrieb um den vierten Teil bis höchstens die Hälfte des obigen Satzes.

Nur da, wo ganz vorübergehend, d. i. für Minuten oder kurze Stunden, täglich kleine Kräfte benötigt werden, hat der elektrische Motor seine unleugbaren Vorzüge.

Man gebe sich auch nicht der Hoffnung hin, daß Gewerbetreibende und Fabriken, welche irgend eine Kraft mehr als 8 Stunden täglich das ganze Jahr hindurch benötigen, sich bei 20 ¢ pro KW-Stunde jemals an das Werk anschließen können, denn in diesem Fall arbeitet ein eigener Sauggas-, Diesel- oder Dampfmotor bei direktem Antrieb um den vlerkten Teil bis höchstens die Hälfte des obigen Satzes.

Nur da, wo ganz vorübergehend, d. i. für Minuten oder kurze Stunden täglich kleine Kräfte benötigt werden, hat der elektrische Motor seine unseugbaren Vorzüge.

Aus diesen Gründen ist es ausgeschlossen, daß im Bezirk Calw der Bedarf an elektrischer Energie je so groß wird, daß er nicht von einem mittleren Kraftwerk befriedigt werden könnte, denn der Ausbreitung des elektrischen Lichts in städtischen Kreisen steht das viel billigere Gaslicht entgegen.

Dieser kleine Kraftkonsum, der ungefähr 3 % der angeschlossenen nominellen Motorenstärke ausmacht, ist von den Beratern des Gemeindeverbands bis jetzt nicht hervorgehoben worden; es sieht natürlich besser aus, wenn man solchen enormen Summen, welche in der Verteilungsleitung stecken, auch eine anständige Höhe für das Kraftwerk gegenüberstellen kann.

Das Facit aus den vorliegenden Zahlen wäre, daß dem Gemeindeverband einschließlich der Stadt Calw bei Ausführung seines jetzigen Projekts mit 1 Reservemotor für, sagen wir durchschnittlich 50 KW-Stunden à 25 ¢ bei 15stündigem Betrieb in 12 Monaten nach Abzug der Incastospesen zuzulesen würden rund

„ 54 000. —

für die vertragsmäßige Versorgung der Spinnerei Reuntheim und der Holzmühle seien vorgesehen

„ 6 000. —

ergeben an Totaleinnahmen jährl. (Der Eingang aus Zählermietten bleibt unberücksichtigt, da solcher lediglich zur Verzinsung und Amortisation des hierfür besonders investierten Kapitals, welches in folgender Rechnung nicht enthalten ist, zu dienen hat).

„ 60 000. —

Die Ausgaben werden sich wie folgt stellen:

4 1/2 % Zins aus „ 1 700 000. —

Kapital „ 76 500. —

Amortisation:

2 % aus Wasserwerk, Gebäude und Leitungen nebst Unterhaltung dieser Posten

„ 1 400 000. — : „ 28 000. —

5 % aus Maschinen, Werkzeugen, Utensilien mit

„ 250 000. — : „ 12 500. —

Verwaltung, Bedienung, Trieböl für Reservemotor, Schmiermaterial, Reinigung, Steuern, Feuerversicherung, Versicherungen aller Art, allgemeine Unkosten

„ 30 000. —

Totalausgaben pro Jahr „ 147 000. —

mithin jährliches Defizit von 87 000 „.

Selbst wenn der Bezirk auf den doppelten Konsum pro Kopf der Bevölkerung oder pro Motor

oder pro Kilometer Fernleitung käme, den Herrenberg heute hat, wäre immer noch ein Defizit von ca. 30 000 „ jährlich zu gewärtigen. Gewiß ein ordentlicher Posten für einen Bezirk, dessen sonstige Bezirksumlage jetzt ca. 70 000 „ beträgt. Bezüglich der Haftung für den zu gewärtigenden Ausfall bestimmt das Statut des Gemeindeverbands, daß die einzelnen Gemeinden nach Maßgabe der von ihren Einwohnern bezogenen elektrischen Energiemenge zur Deckung des Ausfalls herangezogen werden sollen; wer am meisten Strom bezieht, muß folgerichtig auch am meisten bezahlen. Nun wird es bei diesem Modus am Ende so kommen, daß dann jeder einzelne Konsument so viel als möglich ausschaltet, wenn ein Defizit in Aussicht steht und hierdurch wäre der Konsum ganz bedenklich unterbunden.

Der wunde Punkt des ganzen Projekts ist der, daß in einem so dünnbesiedelten Bezirk die Verteilung des geringfügigen Kraftbedarfs nur mit einem unverhältnismäßig großen Aufwand an teuren Leitungen geschehen kann.

Man denke sich eine Stadt von 22 000 Einwohnern, welche nur ein Ortsnetz, einige wenige Transformatoren und sonstige Zutaten benötigt, für Motorenbetrieb, Beleuchtung von Privathäusern, Läden, Hotels und Restaurants etwa das 4fache gegenüber einem ländlichen Bezirk konsumiert und trotzdem mit einem solchen Elektrizitätswerk kaum auf ihre Kosten kommt und man wird das Wagnis bewundern müssen, wie man einer auf beiläufig 300 Quadratkilometer zerstreut wohnenden, ländlichen Bevölkerung von 22 000 Menschen mit kleinster Konsumfähigkeit das gewaltige Risiko eines derartigen Unternehmens aufladen will. Für die Stadt Calw handelt es sich noch darum, ob sie den Sprung ins Wasser in des Wortes doppelter Bedeutung mitmachen soll; es ist ihr vom Gemeindeverband gesagt worden: jetzt oder nie!

Diese Drohung kann nach allem oben Gesagten nicht ernst genommen werden!

Gewiß wird ein großes Unternehmen stets wirtschaftlicher arbeiten als ein kleines; allein in diesem Falle ist zu berücksichtigen, daß ein kleines, für die Stadt Calw genügendes Werk mit einem verhältnismäßig geringen Aufwand für die Verteilungsleitung zu rechnen hätte, während der Anschluß an den Gemeindeverband die Beteiligung an den Unkosten der Fernleitungen zc. bis in den hintersten Wald zur Voraussetzung hätte.

Gesetzt, der Gemeindeverband baut sein großes Wasserwerk ohne die Stadt Calw, so wird er sehr bald nach weiteren Konsumenten sehen müssen, wenn er nicht das meiste Wasser unausgenützt über das Wehr fließen sehen will; daß er gerade viele Konsumenten in den jetzt noch unversorgten Gemeinden des Oberamts Nagold erhalten wird, ist zu bezweifeln; dies würde er auch nur unter weiterem unverhältnismäßig großem Aufwand erreichen.

Der Schluß wird sein, daß der Gemeindeverband recht froh wäre, in der Stadt Calw seinen größten Abnehmer zu finden und die Stadt hätte nur unter Festsetzung eines Strompreises zu dem

Verband in ein ähnliches Verhältnis zu treten, wie jetzt die Genossenschaft Herrenberg zu dem Privatwerk Riebingen, wobei jedes größere finanzielle Risiko für die Stadt ausgeschlossen wäre. Dieses Verhältnis müßte nach Ablauf einer gewissen Periode kündbar sein, so daß die Stadt auch selbst einmal wieder ein Monopol, gleich wie bei der Abgabe von Gas, auch für elektrische Energie sich sichern könnte.

Sollte sich der Gemeindeverband späterhin darauf nicht einlassen — für jetzt ist die Stimmung ja noch nicht vorhanden, da man alles im rosigsten Licht sieht und sogar noch einen Ueberfluß herauskonstruiert hat — so bleibt der Stadt immer noch der Ausweg, sich selbst durch Erstellung eines eigenen, an das Gaswerk und dessen Verwaltung anschließenden Werkes die Wohltaten der Elektrizität zu verschaffen zu einem Preis, der mindestens nicht höher kommt, als bei dem Gemeindeverband der direkte Preis und unter Verhältnissen, welche die Wahrscheinlichkeit einer Nachzahlung zur Deckung von Ausfällen so gut wie ausschließen. — r.

Standesamt Calw.

- Geborene.
14. Dez. Oskar, S. d. Johs. Hennefarth, Gaswerksarbeiter hier.
15. " Friedrich Wilhelm, S. d. Jakob Stoh, Hilfsbremsers hier.
Getraute.
14. Dez. Friedrich Groß, Koch und Luise Leber, Gastwirtschaftsbesitzerin hier.
Gestorbene.
15. Dez. Karl, S. d. Christian Gottlieb Koller, Bauers und Gemeindevrats in Althengstett, 4 1/2 Jahre alt.
15. " Alara, T. d. Emil Moros, Kunstereibesizers hier, 3 1/2 Monate alt.
16. " Johs. Dittus, led. Schneider von Neuhengstett, 78 Jahre alt.

Reklameteil.

Was soll ich zu Weihnachten schenken?

Die Frage fordert kein Bedenken :: Denn als willkommene Gabe zu dem Feste Sind seine Cigaretten doch das Beste: ::

„Salem Aleikum!“

Salem Aleikum-Cigaretten, keine Ausstattung, nur Qualität! :: Nr. 3 4 5 6 8 10 Preis: 3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. das Stück.

Vor Weihnachten auch in Schachteln von 50 Stück, für Geschenkw Zwecke geeignet, erhältlich!

Zu haben wo Plakat „Kopf im Stern“ sichtbar.

Ämtliche und Privatanzeigen.

N. Amtsgericht Calw.

In das Handelsregister für Einzelfirmen Bd. I, Bl. 87, wurde bei der Firma:

Traugott Schweizer, Leinen- und Weißwaren-Geschäft in Calw eingetragen:

„Die Firma ist erloschen.“

Den 18. Dezember 1907.

Amtsrichter G h m a n n.

Eine kleinere

Wohnung

in dem ehem. Meßger'schen Haus in der Vorstadt ist auf 1. April 1908 zu vermieten.

Ebenso für sofort ein gewölbter Keller im Hintergebäude der früheren „Kanne.“

Calw, 21. Dezember 1907.

Stadtpflege. Dreher.

Eine Wohnung

bestehend in Stube, Kammer und einem kleineren Zimmer nebst allen Erfordernissen hat bis 1. April zu vermieten

Carl Stern, Vorstadt.

Spreuer

verkauft

Adolf Lutz.

Calw.

Zur Feier unserer Nachhohzeit

laden wir Freunde und Bekannte auf Samstag, den 21. Dezember, in unser eigenes Haus „zum scharfen Eck“ freundlichst ein.

Fritz Groß.

Luise Groß, vorm. Leber.

Turnverein Neuhengstett.

Am 26. Dezember 1907 (Stephansfesttag), findet im Gasthaus zum „Lamm“ die

Weihnachtsfeier

statt, verbunden mit turnerischen und theatralischen Aufführungen, wozu jedermann höflichst einladet

Anfang abends 5 Uhr.

der Turnrat.



## Zu Fest-Geschenken

empfehle ich meine beliebten

### griechischen Weine.

per Flasche  
**Candia**, rot 3jährig . . . Mk. —.95.  
**Samos Muskat**  
 fstr. gelber Süßwein . . . 1.10.  
**Mavrodaphne**  
 6jähr. fstr. Dessert- u.  
 Medicinal-Malvasier . . . 2.—.

**Emil Georgii, Calw.**

## I. Kraftsportverein Calw.

Am Sonntag, den 22. Dezember 1907, nachmitt.  
 1/4 Uhr, findet die



### Weihnachtsfeier

verbunden mit theatralischen und athletischen Aufführungen statt,  
 wozu unsere Mitglieder, sowie Freunde und Gönner unserer Sache,  
 freundlichst eingeladen sind.

Der Ausschuß.

## Turnverein Otzenberg.

Am Stephansfeiertag, den 26. Dezember 1907, findet im Gasthaus  
 zum „Löwen“ (nicht im Röhlle wie anfangs geplant) die

### Weihnachtsfeier

verbunden mit theatralischen Aufführungen statt, wozu freundlichst einladet  
 der Turnrat.

Eintritt 20 Pfg. Anfang abends 6 Uhr.

## Turnverein Ottenbronn.

Zu der am Stephansfeiertag, den 26. Dezember 1907, stattfindenden

### Weihnachtsfeier

verbunden mit turnerischen und theatralischen Aufführungen laden wir  
 unsere Mitglieder, sowie Gönner und Freunde unseres Vereins freundlichst ein.

Der Turnrat.

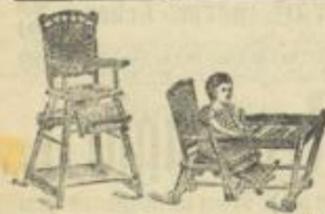
Eintritt 20 Pfg. Anfang abends 6 Uhr.  
 Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

## Als Weihnachtsgeschenke

empfehle:

ff. Schinken von 2 1/2 bis 10 Pfd.,  
 hübsch garnierte Wurstkörbchen  
 im Preise von M. 2.50 bis 10.—, sowie  
 sämtliche Sorten feine Wurstwaren.

**Otto Schlatterer, Wursterer,**  
 Telefon 36.



## Kinderstühle,

hoch und nieder verstellbar, mit  
 Closeteinrichtung,  
 empfiehlt in großer Auswahl äußerst billig

**Wilh. Frank jr.,**  
 Korb- und Kinderwagengeschäft,  
 Calw, Salzgasse 63, hinter dem Rathaus.

Telephon Nr. 9.

Druck und Verlag der K. Delschläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: Paul Adolff in Calw.

Siehe 2. Beilage.

## Für die Festtage

empfehle ich in hübschen Packungen:

**Kaffee**, frisch gebrannt,  
 per Pfd. von 90 S bis M. 1.80.

**Cacao** v. Bensdorf & Waldbauer,  
 offen per Pfd. von M. 1.50—3,  
 in Dosen à 70 S, M. 1.40 und  
 M. 2.60.

**Chocolade**, erste Fabrikate,  
 zum Kochen und essen in elegant.  
 Kartons billigst.

**Tee** in Kartons und bewalsten Blech-  
 dosen, besonders für Geschenke  
 geeignet in allen Preislagen.

**Samos-Wein**, hell u. dunkel,  
 1/2 Flasche M. 1.— u. M. 1.20.

**Malaga**, gut gelagert,  
 1/2 Flasche M. 1.50, M. 1.80 und  
 M. 2.—.

**Cognac, Rum, Arac** etc.

**Ananas, Kaiser- u. Orange-Punsch**  
 in 1/2 und 1/4 Flaschen.

Frisch eingetroffen:

**Süße spanische Orangen.**

(Rabattmarken.)

**K. Otto Vinçon, Calw,**  
 gegenüber dem Vereinshaus.

Feine Tafelliföre,  
 Punschessenzen,  
 Süß- u. Schamweine,  
 „Senfell trocken“,  
 Rhein- u. Moselweine

für die Feiertage empfiehlt

**G. F. Grünenmai jr.,**  
 Calw, Telefon 76.

## Das Beste für die Augen

bestes Stärkungs- und Er-  
 frischungsmittel für schwache  
 entzündete Augen und Glieder ist  
 das seit bald 100 Jahren welt-  
 berühmte, ärztlich empfohlene

### Kölnische Wasser

von Joh. Chr. Fochtenberger  
 in Heilbronn. Lieferant fürstl.  
 Häuser, Ehrendiplom. Feinstes  
 Aroma, billigstes Parfüm. In  
 Fl. à 40, 60 S u. M. 1.—.

Alleinverkauf für Calw:

**K. Otto Vinçon.**

Frischgebrannte

## Kaffee's

in allen Preislagen empfiehlt

**G. Pfeiffer.**

## Wilh. Schaidt Witwe

Bahnhofstraße

bringt in höfliche Erinnerung:

feine Holzwaren zum brennen und bemalen,  
 Brennapparate

(auch einzelne Teile wie: Platinstifte, Gebläse,  
 Gummischlauch u. s. w.),

ferner:

Notenständer  
 Bücherständer  
 Eckständer  
 Handtuchständer  
 Handtuchhalter  
 Bauernische  
 Nipptische  
 Serviertische  
 Servierbretter  
 Kaffeebretter  
 Rauchtische  
 Rauchservice  
 Schirmständer  
 Hausapotheken  
 Schlüsselkästchen  
 Schlüsselhalter  
 Wandbretter  
 Wand- und Eck-  
 Konsolen  
 Garderobehalter  
 Zeitungshalter  
 Pflanzenständer  
 Wäscheständer  
 Wäschehaspel  
 Aermelbügel-  
 bretchen  
 Bügelbretter  
 Treppenleitern  
 Feldstühle  
 Kinderschaukeln  
 Schach- u. Damen-  
 bretter  
 Schachspiele

Verfch. Spiele  
 Staffeleien  
 Wetterhäuser  
 Zuckerlasten  
 Stickerahmen  
 Schwammständer  
 Kämmen  
 Schwämme  
 Rockträger  
 Garnwinder  
 Ausklopfbretter  
 Springerlesmöbel  
 Nudelbretter  
 Wellhölzer  
 Rolltischdecken  
 Pfeffermühlen  
 Eieruhren  
 Salatbestecke  
 Eier- und Senf-  
 löffel  
 Gewürzkästchen  
 Salzfüßer  
 Löffelträger  
 Mehlschaukeln  
 Butterbrettchen  
 Hackbretter  
 Spakenbrettchen  
 Rührlöffel  
 Fleischböden  
 Quirle  
 Eierständer  
 Besteckfärbe  
 Deckelträger

Schmuckkasten  
 Nähkasten  
 Handschuhkasten  
 Kammkasten  
 Puz- und Wachs-  
 kasten  
 Geldkassitten  
 Ledertäschchen  
 Visitenkarten-  
 täschchen  
 Schreibzeuge  
 Löschdrücker  
 Briefbeschwerer  
 Kartenständer  
 Uhrenständer  
 Thermometer  
 Fensterbilder  
 Portemonnaies  
 Briefstaschen  
 Cigarrenetuis  
 Reise-, Bad- und  
 Taschenecessaires  
 Handspiegel  
 Haarbürsten  
 Kleiderbürsten  
 Trinkbecher  
 Schwarzwald-  
 sachen  
 Ansichtskarten  
 Nippfachen aller  
 Art  
 und noch vieles  
 andere.



# Calwer Wochenblatt.

Sonntag

Beilage zu Nr. 203.

22. Dezember 1907.

## Der verlorene Sohn.

Roman von Elisabeth Dorschart.

(Fortsetzung.)

Da erinnerte sich Frau Helmbrecht Grunows Brief an Inge. Mit Zustimmung des Arztes holte sie ihn von ihrem Manne und gab ihn Inge. Mechanisch nahm Inge ihn und fing zu lesen an. Wöglich schrieb sie auf und brach gleich darauf in ein herzzerbrechendes Schluchzen aus.

Die Mutter ließ diesem Schmerzensausbruch freien Lauf; sie war froh, daß Inge endlich wieder aus sich heraustrat.

„Mutti — er hat mich doch geliebt — um meinetwillen ist er aus dem Leben gegangen.“

„Inge — mein Kind — er selbst befreite dich, denn er wird wohl geahnt haben, daß du ihn mit deinem großmütigen Herzen nie verlassen hättest. — Daß du erlöst bist, Inge — das hast du ihm zu verdanken.“

„Erlöst,“ sprach Inge langsam nach, und ein tiefer Friede senkte sich in ihr Gemüt.

Von dieser Stunde an nahm sie wieder an allem, was das Haus betraf, Anteil. Sie ordnete selbst an, was von den Möbeln verkauft werden sollte, und was sie behalten wollte. Dann half sie, die Abreise nach Buchenau zu beschleunigen, und verließ nach einem langen Abschiedsblick in die Räume, darin sie so unendlich viel gelitten hatte, das Haus in der Rathenowerstraße, um mit der Mutter zum Bahnhof zu fahren. Der Vater blieb einstweilen noch in Berlin.

Nachdem er seine Angelegenheit in Berlin erledigt hatte, war auch Helmbrecht nach Buchenau zurückgekehrt. Jedes Rundgehen der Freude seiner Beamten und Arbeiter unterblieb angesichts des herben Geschicks, das ihn und seine Familie betroffen.

Helmbrecht übernahm anscheinend mit aller Kraft und Energie die Leitung seiner Fabrik; die Arbeit bot ihm Ablenkung von seinen kummervollen Gedanken, und doch seufzte er oft: „Wenn Williams nur erst wieder hier wäre!“

Er hatte schon seine Pläne für die Zukunft gemacht. Williams sollte sein Kompagnon werden und die Fabrik nach seinem Tode weiter leiten. Er besah ja keinen männlichen Erben, und so wußte er das Werk, das er einst ins Leben gerufen und zur Blüte gebracht hatte, in den besten Händen. Inge erholte sich in der frischen, freien Luft Buchenaus zusehends.

In ihrem schwarzen Trauerkleide, das ihr Gesicht doppelt bleich erscheinen ließ, wanderte sie oft sinnend unter den Kirschbäumen, die ihre ersten Früchte reifen ließen. Aber sie war nicht mehr der wilde, übermütige Badfisch, der die Bäume erkletterte, um sich die Früchte herunterzuholen. Sie war ein gereiftes, schwer geprüftes Weib, das der Früchte nicht mehr begehrte.

Im Juli wollte sie mit den Eltern nach Wiesdroy reisen. Die Eltern hatten eigentlich beabsichtigt, eine weitere Reise in die Schweiz oder sonstwohin mit ihr zu machen, um sie zu zerstreuen und abzulenken, doch Inge bat, davon abzustehen.

So war es bei Wiesdroy geblieben. Drei Monate, bis zum Oktober, wollte man dort bleiben.

So viel war Inge jetzt schon klar: Immer in Buchenau konnte sie nicht bleiben. Ein Beruf, eine Tätigkeit, die ihr Leben ausfüllte, das war es, was sie brauchte. Sie war ja noch so jung, eben erst zwanzig Jahre geworden, da konnte sie noch viel lernen.

Sie hatte schon gewisse Pläne, die sie mit Susi Volkmann später noch beraten und besprechen wollte. Die Freundin hatte ihre Treue bis jetzt bewiesen und ihre freundlichen Briefe zerstreuten Inge. In einem derselben lud Susi sie ein, sie zu besuchen. Ihr Gatte war von Berlin in eine kleine Provinzstadt versetzt worden, und Inge, die nicht nach Berlin gegangen wäre, hatte Lust, die Einladung nach der fremden Stadt anzunehmen. Dort kannte sie ja niemand.

15.

Einige Wochen später sah Helmbrecht arbeitend in seinem Zimmer.

Seine Frau und Inge waren in die Stadt gefahren, um Besorgungen zu machen. Denn morgen wollten sie nach Wiesdroy übersiedeln.

Helmbrecht ließ seine Damen diesmal vorausfahren; er selbst wollte erst Mr. Williams Rückkehr erwarten. Er hatte ihm von alledem, was in der Zeit seiner Abwesenheit vorgefallen war, nichts geschrieben. Das konnten nur gesprochene Worte fassen.

Von Williams hatte er lange keine Nachricht erhalten und die letzte hatte auch nicht günstig gelautet.

Man machte ihm drüben Schwierigkeiten und wollte ihn durchaus nicht freigeben. Kein Wunder, wer ließ eine solche Kraft auch gutwillig gehen?

Helmbrecht bangte jedoch nicht um die Entscheidung. Er hatte Williams Versprechen, wiederzukommen, und das galt ihm wie ein Eid.

Es war ein heißer Sommervormittag. Die Falter flogen scherzend von Blume zu Blume — die Käfer träumten auf dem sammetnen Rasen. Helmbrecht sah in seine Arbeit vertieft.

Mr. Williams Prophezeiung war zum Teil schon jetzt eingetroffen. Die Bestellungen auf die neue Maschine mehrten sich von Tag zu Tag und in der Fabrik wurde unter Hinzuziehung von immer neuen Kräften fleißig gearbeitet.

Daß der Besitzer und eigentliche Herr wieder die Leitung übernommen hatte, war von allen mit Jubel begrüßt worden, und doch wurde Mr. Williams tatkräftige Hand, die die Zügel so stramm gehalten hatte, überall vermisst.

Nicht daß es Helmbrecht an Interesse und Energie gefehlt hätte, aber die Ereignisse, die vorangegangen waren, bedrückten doch noch immer sein Gemüt; sie lasteten auf ihm wie ein dunkler Schatten.

Ein Klopfen an der Tür störte ihn. Gleichgültig rief er „Herein“, in der Meinung, es wäre der Diener.

Die Tür öffnete sich, und jemand trat über die Schwelle. Helmbrecht wandte sich um und sah einen großen stattlichen Mann, dessen Züge von dem durch das Fenster hereinfallenden Licht beleuchtet wurden.

Eine Sekunde starrte er den Fremden, dessen leisen Gruß er nicht vernommen zu haben schien, an, als sähe er eine Vision. Seine Augen öffneten sich weit — seine Züge nahmen einen gespannten Ausdruck an.

„Georg — Georg, mein Sohn!“ schrie er plötzlich auf, sprang in die Höhe, eilte mit ausgebreiteten Armen auf den fremden Mann zu und zog ihn an seine Brust.

„Vater — Vater!“ Sekundenlang hörte man nichts, als ob und zu einem seltsam schluchzenden Ton aus Helmbrechts Brust. Dann ließ er den Sohn plötzlich los, hielt ihn an beiden Händen und sah ihm in die Augen.

„Daß ich das noch erleben — daß ich dich noch einmal wiedersehen durfte! O, Gott — Georg, ich frage dich jetzt noch nicht, woher du kommst, wo du warst. Ich habe dich und behalte dich — und gebe dich niemals wieder her, — mein schmerzlich betrauerter, verloren geglaubter Sohn!“

Georg, der bis hierher vor Erschütterung keines Wortes fähig gewesen war, raffte sich auf.

„Vater — du hast mich noch erkannt — haben die Jahre mich so wenig verändert?“

„An den Augen — die Augen deiner Mutter sind es — habe ich dich erkannt, sonst bist du natürlich ganz verändert. Als du fortgingst, warst du ein Knabe, jetzt bist du ein Mann. Doch — deine Sprache — sie kommt mir so bekannt vor — es ist nicht deine Knabenstimme, die ich noch im Ohre habe, — es ist eine andere und dennoch, höre ich sie heute nicht zum ersten Male.“

„Rein, Vater, du hörst diese Stimme schon — volle drei Jahre.“

„Georg — wie soll ich das verstehen?“

„Ich bin — Charles Williams, dein Fabrikdirektor.“

Helmbrecht schrie auf vor Staunen und zugleich vor Qual.

„Ich Tor — ich Tor! Ich hatte meinen Sohn in nächster Nähe, und ich erriet, ich fühlte es nicht, daß er um mich war! Georg, Georg wie konntest du deinen Vater so lange in Ungewißheit lassen — wie konntest du ruhig mit ansehen, daß er sich in Reue und Sehnsucht nach dir verzehrte?“

Williams — jetzt Georg — ergriff seines Vaters Hände und drückte sie.

„Ruhig mit ansehen, Vater? Kannst du wissen, welche Folterqualen ich zu erleiden hatte? — Damals, als du mir die Geschichte deines Sohnes erzähltest, da war ich nahe daran, mich dir zu Füßen zu stürzen, aber ich bezwang mich. Ich hatte mir gelobt, erst durch Liebe und Aufopferung eine alte Schuld zu sühnen, ehe ich mich dir entdeckte.“

„Eine Schuld? Du begingst keine Schuld, mein Sohn. Ich, ich allein beging sie, indem ich dich ungehört verdamnte.“

„So hättest du alle Zweifel begraben — du wärest fest überzeugt von meiner Unschuld?“ fragte Georg zitternd.

„Fest überzeugt. Ich zweifelte immer, schon damals, jetzt habe ich die sichersten Beweise. Wozu wollest du also eine Schuld sühnen, die du nie begingst?“

„Ich spreche auch nicht von dieser Schuld, an der ich keinen Teil hatte, sondern von einer anderen: — Aus Trotz und Groll gegen dich, der du mich ungehört und schonungslos verdammt hattest, floh ich aus Chicago. Ich wollte mich von dir losagen, dich nicht mehr als meinen Vater anerkennen, ich wollte alle Bande für ewig zerreißen. Vater — ist diese Schuld nicht groß genug, um sie ein ganzes Leben zu sühnen?“

„Georg — Georg —“ stöhnte Helmbrecht.

(Fortsetzung folgt.)

Wir bringen zur Kenntnis, daß wir ab 1. Januar 1905 den Zinsfuß unserer

# Sparkasse

auf  $3\frac{3}{4}\%$  erhöht haben.

## Spar- und Vorschußbank Calw

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

### Elektrische Kraftübertragung für den Bezirk Herrenberg und Umgebung.

E. G. m. b. H.

## Bilanz pro 1905.

Aktiva.		Passiva.	
M.	ℳ	M.	ℳ
Cassa-Conto	486. 15.	Geschäftsanteil-Conto	5 120. —.
Banken-Conto	71 885. 50.	Anlehen-Conto	67 200. —.
		Bau-Conto	51. 65.
	<u>M. 72 371. 55.</u>		<u>M. 72 371. 65.</u>
Mitgliederzahl bei der Gründung 48.		Haftsumme bei 48 Mitgliedern à 500 M.	24 000. —.

## Bilanz pro 1906.

Aktiva.		Passiva.	
M.	ℳ	M.	ℳ
Cassa-Conto	6 178. 81.	Geschäftsanteil-Conto	52 827. 25.
Conto-Corrent-Conto	277 549. 02.	Conto-Corrent-Conto	10 270. 41.
Inventar-Conto	1 428. 77.	Anlehen-Conto	53 270. —.
Bau-Conto	310 641. 06.		
	<u>M. 595 797. 66.</u>		<u>M. 595 797. 66.</u>
Mitgliederzahl:		Haftsumme bei 835 Mitgliedern à 500 M.	417 500. —.
am 31. Dezember 1906	835.	gegen dem Vorjahr mehr	393 500. —.
eingetreten	789.	Eingezahlte Geschäftsanteile	
ausgeschieden	2.	am 31. Dezember 1906	52 827. 25.
		gegen dem Vorjahr mehr	47 707. 25.

Unterjessingen, den 18. Dezember 1907.

### Der Vorstand.

Guth. Bizemann.

## Weihnachts - Überraschung.

1000 Mark werden verschenkt!



### Geschenk für d. Weihnachts-

lisch! Jeder, der auf beifolgendem Bilde den Besitzer sucht und ihn mit Bleistift übermalt, erhält Mark 20 geschenkt.

Um den beliebigen Illustr. Kalender weiter zu vertreiben ist Bedingung, dass jeder Einsender die

angefugte Bestellung an die Verlagsbuchdruckerei Hansa, Berlin-Lichtenrade einsendet. Die Verteilung der Geldgeschenke von je 20 Mark erfolgt am 23. Dezember 1907.

Unterzeichner bestellt hiermit den Illustr. Kalender für Mk. 1,35 durch Nachnahme. (Anbei in Marken.)

Name: ..... Wohnort: ..... Strasse: .....

## Unentgeltlich vermittelt Stellen aller Art das Städtische Arbeitsamt Pforzheim.

Westliche Karl-Friedrich-Str. No. 86. Eigene weibliche Abteilung.

### Gesucht

werden für sofort, 1. Januar t. Js. und später zu den höchsten Löhnen:

#### I. Häusliches Dienstpersional:

als:  
Köchinnen für Herrschafts- und bürgerl. Häuser,  
Zimmer- und Hausmädchen,  
Kindermädchen für Herrschafts- und bürgerliche Häuser,  
Mädchen für alle Hausarbeiten.

#### II. Hotel- und Wirtschaftspersonal:

als:  
Köchinnen,  
Küchenmädchen,  
Zimmermädchen.

NB. Von auswärts zugereistes weibliches Dienst- und Wirtschaftspersonal erhält auf Wunsch durch Vermittlung des städt. Arbeitsamts billige Verpflegung und Herberge in den beiden Mädchenheimen (Gymnasiumsstr. No. 19 und große Gerberstr. No. 18) zugewiesen.

Die seitherige Stellenvermittlung dieser Mädchenheime ist an das städt. Arbeitsamt übergegangen. Vermittlung für Stellensuchende völlig kostenlos.

### Geöffnet

an Werktagen:  
von 9—1 Uhr vormittags und  
von 3— $\frac{1}{2}$  7 Uhr nachmittags,  
an Sonn- und Feiertagen:  
von 8—6 Uhr nachmittags.

Städtisches Arbeitsamt Pforzheim,  
Westliche Karl-Friedrich-Str. No. 86.

## Carbolinum I. Marke, Dachpappe " " Brennholz

empfeht Ernst Kirchherr.

## Junges fettes Hammelfleisch

fortwährend bei A. Ziegler sen., Metzger.

## Paul Olpp, Calw

Marktplatz : Telefon 92

### Buch- und Musikalienhandlung

Steter Eingang literarischer Neuigkeiten : Künstlerpostkarten : Bilder Elegante Schreibpapiere :

## Spiegel

in großer Auswahl,

Garderobespiegel echt Eiche,

Photographierahmen,

Photographieständer,

Glasbilder,

Ansichten von Calw

bringt in empfehlende Erinnerung

W. Schwämmle,

Glasler beim Röfle.

## Einrahmen

von Bildern, Blumen und Brautkränzen schön und billig bei Obigem.

**Holzefinger Geld-Lotterie**

zu Gunsten der Erbauung einer Kirche. Ziehung garantiert 22. Januar 1908

**1369 Geldgewinne**

40000 M.

Haupt-Gewinne:

15000 M.

5000 M.

Lose à 1. 13 Lose à 10.  
Porto u. Liste 25. extra empfiehlt und versendet

Eberh. Petzer, Stuttgart  
In Calw zu haben bei  
**Aug. Dollinger,  
G. Hammann;  
in Röttenbach bei  
Gg. König.**

Neuhengstett.

Eine noch sehr gut erhaltene

## Nähmaschine

hat zu verkaufen G. Jourdan, Mehlhändler.

## Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat.

A. Hoock, Lehrerin, Sachsenhausen bei Frankfurt a. M.

Ein kleines

## Logis

hat auf 1. April zu vermieten; wer sagt die Red. ds. Bl.

Zugelaufen ist mir ein junger kurzhaariger

## Schäferhund

mit braunen Abzeichen und weißer Brust. Derselbe kann innerhalb 8 Tagen gegen Ersatz der Einrückungsgebühr und Futterkosten abgeholt werden.

Postbote Wagner, Gedingen.

# Württembergische Zeitung

## Stuttgarter Nachrichten u. Handelsblatt

Mit der Wochenschrift „Der Schwabenspiegel“

neues, vornehm und modern redigiertes Familienblatt, vermittelt eigener Redaktionsbüros, schnellste und zuverlässigste Berichterstattung über die wichtigsten Tagesereignisse aus aller Welt. Reichhaltiges Feuilleton, spannende Romane von hervorragenden Schriftstellern, umfangreicher Handelsteil mit den neuesten täglichen Frankfurter Kursberichten.

Infolge der grossen Verbreitung von täglich mehr als **55,000** Exemplaren in den kaufkräftigen Kreisen von ganz Württemberg, wirksamstes Anzeigenblatt.

### Anzeigenpreis:

für Anzeigen aus Württemberg pro Zeile 15 Pf., Reklame 60 Pf.  
für Anzeigen aus dem Reich u. Ausland pro Zeile 20 Pf., Reklame 75 Pf.  
Rabatt bei Wiederholungen oder Jahresaufträgen.

Auf Verlangen kostenlose Zusendung von Probeexemplaren und Anzeigentarifs.

### Abonnementspreis:

Durch die Post bezogen in Württemberg 67 Pf., einschliesslich Bestellgeld  
im Reichspostgebiet 71 Pf., einschliesslich Bestellgeld